

Lebenshilfe Zeitungen

Fotos

Qualität und Aussagekraft von Fotos haben in einer Zeitung mindestens den gleichen Stellenwert wie Texte. Viele LeserInnen blättern lediglich durch, die Bilder „bleiben hängen“. Um die Marke gut zu transportieren, müssen die Fotos stimmen. Hier einige Hinweise dazu.

1. Vor dem Fotografieren

- **Sich den KlientInnen vorstellen, erklären warum fotografiert wird, Einverständnis holen.**
- **Bilder im Freien** sind Bildern in geschlossenen Räumen immer vorzuziehen. Je mehr open space desto besser, Freiluft vermittelt das Gegenteil von Institution. Wenig Gebäude und möglichst wenig Infrastruktur. Keinen unruhigen Hintergrund mit zu vielen Gegenständen, Menschen im Umfeld machen das Bild lebendig.
- **Verschiedene Altersstufen** fotografieren, junge und ältere Menschen. Kinder und Tiere mit in die Szene nehmen.
- **Beleuchtungs-Check:** Alle Lichter einschalten, Gegenlicht vermeiden (mit dem Rücken zum Fenster stehen); Out-Door: Hartes /direktes Sonnenlicht vermeiden, besser im Schatten fotografieren oder Aufhellblitz verwenden
- **Statt dem Handy eine Kamera** verwenden um gute Qualität zu erreichen. Bildgröße mindestens 1200 x 600 Pixel oder 1 MB.
- **Bildgestaltung:** Überlege was du mit dem Bild zeigen willst und erkläre das den Beteiligten (Aktion der KlientInnen, Augen-Kontakt, Handhaltung, evtl Rohprodukt, Zutaten + End-Produkt zeigen)
- **Bildausschnitt:** Gehe nahe dran: Was ist wesentlich? Müssen die Füße im Bild sein?
- Positioniere Personen und Gegenständen bewusst, Wichtiges nach vorne, Störendes aus dem Blickfeld räumen
- Probieren: **Trau dich**, jemanden um Hilfe zu bitten, damit die Szene gut wird.
- Und schäme dich nicht, eine Szene zu wiederholen. Genau das machen Profis.

2. AssistentInnen und Menschen mit Behinderung gemeinsam

Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam in Alltagssituationen. Damit verbinden wir unsere Marke mit Inklusion. Lebenshilfe ist Begleitung, das heißt: Nicht der Mensch mit Behinderung steht für die Lebenshilfe, sondern die AssistentInnen!

Echte Szenen darstellen, die eine reale Lebenssituation darstellen. Auch aussagekräftige Porträts unserer KlientInnen im Alltag. Keine klassischen Gruppenfotos, auf denen alle nebeneinander stehen. Bilder mit Aktivität oder gegenseitigem Blickkontakt. Die Szene zeigt Freude im Leben, die Klientin/der Klient fühlt sich wohl.



3. Nähe und Interaktion

Die Menschen interagieren, die Beziehung zwischen den Menschen wird aufgezeigt. Augenkontakt herstellen. Zwischen den abgebildeten Personen ist möglichst wenig leerer Raum, sie sind nah beieinander. Die KlientInnen geben den Grad der körperlichen Nähe vor: keine zu nahen Körperkontakte. AssistentInnen und BegleiterInnen passen sich dem gewünschten Grad an Nähe an. Die BegleiterInnen strahlen Sicherheit aus und zeigen Blicke der Bestärkung.



4. Doppelte Bild-Perspektive

Perspektive fototechnisch: auf Augenhöhe gehen, keine Perspektive von oben herab (Rollstuhl!), keine Bilder von unten nach oben. Auch die abgebildeten Personen begegnen sich auf Augenhöhe. Diese Perspektive erzeugt inhaltliche Spannung und Tiefe. Beim Fotografieren nah herangehen – müssen die Füße unbedingt im Bild sein?



5. Selbstbestimmtes Handeln

Im Sinne des Inklusionsgedankens werden Menschen mit Behinderungen nicht in Szenen dargestellt, in denen sie geführt/geschoben (Rollstuhl) werden oder die Handlung geführt wird. Die KlientInnen sind selbstständig aktiv. Wenn dies nicht möglich ist, ein Porträt fotografieren.



6. Würdevolle Darstellung

Die Würde der abgebildeten Personen wird gewahrt, indem wir keine Bilder darstellen, in denen Erwachsene in infantilen Situationen gezeigt werden (Spiele, Latz beim Essen): Arbeiten statt Mandala-Malen. Vermeidung von Situationen, die unästhetisch wirken (schlechte Zähne, Speichelfluss). Die Kleidung der Personen ist sauber und angemessen. Wenn möglich, keine Kleidung mit Mustern verwenden. Im Optimalfall spiegelt sich in der Kleidung der Personen die Lebenshilfe Farben wider.



7. Lebenshilfe Bildfarben

Möglichst die typischen Lebenshilfe Farben ins Bild bringen (Kleidung, Hintergrund, Gegenstände, Natur): warme Grüntöne, Weiß, Grau, Orange, Blau, Naturfarben. Zu vermeiden sind: zu viel Braun, Schwarz, Rot oder Mischfarben und Muster.



Texte

Was wollen wir anhand der Marken-Kommunikationsmuster in unseren Zeitungen vermitteln?

- **Deinstitutionalisierung:** Menschen statt Häuser. Z. B. statt Bericht über SeniorInnenwohnheim:

Zeit für langgehegte Wünsche: Die Freiheit im Alter

Gerbert Haslwanger unternimmt in der Pension eine Reise nach Italien. Irene Mair besucht die Orte ihrer Kindheit. Zwei Senioren genießen ihren neuen Lebensabschnitt.

- **Individualisierung:** Einzelpersonen statt Gruppen; originelle Einzelporträts; charmant, als erwachsene Personen, aber nicht beschönigend; Stimme der Betroffenen; bei Gruppenaktivitäten EINZELNE Individuen hervorheben. Z.B.:



- **Inklusion:** Menschen mit Behinderung in Beziehung zu anderen; in Begleitung, aber mit professioneller Distanz; Lebenshilfe ist Initiatorin eines Miteinander; In der Beschreibung allen Menschen einen Namen/ein Gesicht geben. Beweggründe von Freiwilligen, SponsorInnen, NachbarInnen; das Wort „Inklusion“ muss gar nicht verwendet werden, eher als Stimmung rüberkommen.
- **Kleine Unterschiede:** Achtsam hinsehen, eigenen Blick schärfen: Menschen mit schwerer Behinderung porträtieren. Kleine Erfolge bewusst darstellen. Z. B

Kleine Schritte mit großer Wirkung

2014 war für Markus Stöcklmair ein erfolgreiches Jahr: Der Kunde der Tagesförderstätte Deutschlandsberg ist im Urlaub auf einem Pferd gesessen und dort entspannt eingeschlafen. Er hat Menschen angelächelt und sie bei der Hand genommen. Und er musste keinen Sturzhelm mehr tragen. Es sind nicht nur die großen Erfolge, die zählen.

- **Mutiges Sprachrohr:** ausgewählte Gesichter werden zum Sprachrohr (GF, Selbstvertreter), Leserbriefe zu gesellschaftlichen und politischen Fragen; Schwierigkeit: Abhängigkeit von öffentlicher Finanzierung

Insgesamt zu beachten:

- **Verständlichkeit:** Statt trockener Rechtsmaterie (z.B. UN-Konvention, Behindertengesetz) konkrete Wünsche von konkreten Menschen transportieren.
- **Klare Gliederung** der Zeitung (Rubriken)
- **Aussagekräftige, fesselnde** Titel, Intros und Bildunterschriften (Message kurz zusammenfassen statt Namen aufzuzählen)
- Abwechslung in den **Artikelformen** (Interviews, Kommentare, Reportagen, Porträts ...)
- **Titelseite:** Foto nicht zu kleinteilig, Auge muss Ruhepol finden; nicht zu viel Text, nur Anreißer; das Logo gehört unbedingt darauf.

miteinander

ZEITSCHRIFT DES VEREINS LEBENSHILFE KÄRNTEN.
KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE • EBENTHAL • LEDENITZEN • WOLFSBERG • SPITTAL AN DER DRAU

2014 | Nr. 4

www.lebenshilfe-kaernten.at



InklusivTheater Ledенitzen
„Zeit für Sternschnuppen“
Seite 4

Gesangliches Highlight
Die Werkstätte Bahnstraße
gestaltete die musikalische
Umrahmung einer Diplomfeier.
Seite 8

Ja
zur
Inklusion

lebenshilfe
Kärnten